



# Privilegirte Schlesiſche Zeitung

No. 233. Freitag den 4. October 1833.

## Bekanntmachung

die Zahlung der Holzgelder, Unterſtützung für den Winter 1833 — 1834 betreffend.

Diejenigen hülfbedürftigen Offiziers, und Beamten, Wittven, Waiſen und ähnliche Perſonen in Breslau, welche ſtatt des ihnen ſonſt zu Anfange des Winters verabreichten Brennholzes eine Geldvergütung ſeit her erhalten haben, werden hierdurch benachrichtiget:

daß die Auszahlung dieſer Holzgelder für den bevorſtehenden Winter 1833 — 1834 von der Königl. Regierungshauptkaſſe in den Tagen vom 21ſten bis 30. October d. J. des Vormittags erfolgen ſoll.

Zur Erleichterung der hierbei theilhaftigen Individuen ſind auch für dieſes Jahr gedruckte Quittungsformulare, welche bis auf die nothwendige eigenhändige Vollziehung durch die einzelnen Empfangsberechtigten und die vorſchriftsmäßige polizeiliche Beſcheinigung bereits ausgefüllt ſind, dem Königl. Polizei-Präſidium zur Ausſchüttung zugefertigt worden. Die Empfangsberechtigten haben daher wegen Vollziehung, Atteſtirung und Empfangnahme der Quittungen, ſich zunächſt an die Polizei-Commiſſarien ihres Wohnungs-Bezirks zu wenden, und ſich damit ſobald innerhalb des oben gedachten Zahlungs-Termins in den Vormittagsſtunden bei der Königl. Regierungshauptkaſſe behufs ihrer Befriedigung bald zu melden.

Alle Diejenigen, welche im vorigen Jahre an dieſer Unterſtützung Theil genommen und deren perſönliche und Vermögens-Verhältniſſe ſich in keiner Art geändert haben, werden auch dieſes Jahr, ohne daß ſie deshalb beſonders bei uns einzukommen brauchen, berückſichtigt werden, dagegen iſt kein neuer Zutritt zuläſſig, und es müſſen alle Geſuche um neue Verwilligung unberückſichtigt bleiben.

Breslau den 25. September 1833.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

## Oeſterreich.

Wien, vom 24. September. — Auch in Oeſterreich haben gegenwärtig die großen Herbitmandöver begonnen, welche bis zu Ende d. M. dauern. Aus Ungarn lauten die Nachrichten über den Wein im Ganzen noch immer günſtig. Gegenwärtig ſieht man in Wien viele Polen.

## Deutschland.

München, vom 25. September. — F. M. der König und die Königin, mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzefſin Mathilde, werden ſich, zu einer Zuſammenkunft mit Ihren Kaiſerl. Majestäten von Oeſterreich, nach Linz begeben.

Durch Würzburg kamen am 23. September in mehreren Wagen junge Franzoſen von 20 bis 30 Jahren. Nach ihren Aeußerungen ſind es Karliſten, die ſich nach Prag begeben, um dem Herzog von Bordeaux ihre Huldigung darzubringen.

Dresden, vom 24. September. — Am 13ten d. ſtand in der zweiten Kammer der Geſekentwurf über die Kaſſen-Billets auf der Tagesordnung. Die Regierung beabſichtigt danach, von den vorhandenen 2½ Mill. Kaſſen-Billets eine Million zu vernichten, und dagegen eine gleiche Summe in größeren Billets, zu 100, 50 und 10 Thalern, zu creiren. Zugleich beſtimmte §. 1 des Geſetzes, daß fortan die Kaſſen-Billets in alten

Landes-Kassen bei jeder Zahlung, welche den Betrag des Billets erreiche, ohne Einschränkung statt des baaren Conventionsmäßigen Geldes angenommen werden sollen. Der Vice-Präsident, Dr. Haase, äußerte: Der Entwurf bezwecke den Vortheil des Staates, so wie den des Einzelnen im Staate. Er rechne zu diesen Vortheilen zunächst den künftigen Wegfall einer dritten, unnatürlichen Valute, die bis jetzt zwischen Preussischem Gelde und Conventions-Münze mitten inne stehe und durch die Kassen-Billets gebildet werde. Der Verkehr könne dadurch, daß diese dritte Valute abgeschafft werde, nur gewinnen, indem er nunmehr sich nur auf zwei Valuten beschränken werde, und vielleicht, daß in der Folge auch die letzte Schranke falle und daraus nur eine Valute hervortrete. Demnächst würden künftig die Sächsischen Kassen-Billets die materiellen Kräfte des Landes erhöhen, wenn sie fortan mit dem Conventions-Gelde, der Haupt-Valute des Landes, auf gleicher Linie ständen und so das arbeitende Geld-Kapital vermehren. In Folge dessen werde auch die Agiotage aufhören, die auf den Kassen-Billets gelastet, und der Staat fernerhin nicht mehr, wie er bisher im Widerspruche mit sich selbst gethan, das Papiergeld, das er nach dem vollen Nominalwerthe ausgegeben, zu gleichem Werthe überall anzunehmen sich weigern, was sonst der Fall gewesen, indem er die Zahlung in Kassen-Billets in seine Kassen wenigstens theilweise ausgeschlossen. Es verdiene dieser Plan der Staats-Regierung die dankbarste Anerkennung des Volkes, und er stimme bei der allgemeinen Berathung dieses Gesetz-Entwurfes für selbigen. Nach einigen anderweitigen Erörterungen ging hierauf die Kammer zur Discussion über die einzelnen Paragraphen des Gesetzes über, und nahm dasselbe endlich einstimmig an.

Hannover, vom 25. September. — Der Ober-Steuerath Domes, einer der diesseitigen Commissarien zur Regulirung der Zollverhältnisse zwischen Hannover und Braunschweig, ist von Braunschweig hier eingetroffen. Es scheint keinem Zweifel unterworfen zu seyn, daß die Zollvereinigung mit Braunschweig zu Stande kommen werde; dagegen aber erfährt man nichts darüber im Publikum, ob ähnliche Ausschichten wegen der mit Oldenburg angeknüpften Unterhandlungen vorhanden sind.

Der jetzige Landdrost Deirich zu Aurich, früher Generalsekretair der zweiten Kammer, ist seit Kurzem hier eingetroffen, dem Bernehmen nach, um bei den Arbeiten, welche sich auf die neue Civil-Organisation beziehen, zu Rathe gezogen zu werden.

Se. Königl. Hoheit der Herzog v. Cambridge werden zu Anfange des nächsten Monats von Berlin, und Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Cambridge von Notenkirchen hierher zurück erwartet.

## Frankreich.

Paris, vom 23. September. — Der Preussische Gesandte, Freiherr von Werther, hatte gestern eine mehrstündige Konferenz mit dem Herzoge von Broglie.

Seit einigen Tagen ist die allgemeine Aufmerksamkeit auf die militairischen Streitkräfte Frankreichs gerichtet. Im Widerspruch mit angeblichen Entlassungen und Beurlaubungen enthält das Journal des Débats einen Artikel, der, seinem Inhalte nach, sehr wichtig ist, indem darin erklärt wird, daß es, wenn die im Kriegs-Budget bewilligten Gelder nicht ausreichen sollten, um die Armee auf dem Kriegsfuß zu erhalten, ein wahres Verbrechen seyn würde, eher das Heer zu vermindern, als den gestellten Kredit zu überschreiten. Man betrachte diese Aeußerung als eine offene Anzeige, daß der Kriegs-Minister entschlossen sey, seinen Kredit zu überschreiten, und erst später von der Deputirten-Kammer einen Supplementar-Kredit zu verlangen, während es doch Pflicht der Regierung wäre, sobald ein solches Geld-Bedürfniß vorhanden ist, die Kammern zusammenzuberufen.

Gestern sind telegraphische Befehle an die Marine von Toulon abgefertigt worden. Alle im dortigen Bassin befindlichen Schiffe, sollen — so heißt es — zu Wasser gewiesen, und beträchtliche Streitkräfte an Fahrzeugen wie an Mannschaft dort vereinigt werden. Das größte Geheimniß waltet in Betreff des Zweckes dieser Anstaltungen vor, welcher von Einigen in einer Expedition nach den Küsten Italiens, von Andern in einer Fahrt nach dem Orient, von Dritten jedoch, auf harmlosere Weise in den gegen Bugia einzuleitenden Operationen erblickt werden will. Die noch am Bord befindlichen aus Morea zurückgekehrten Truppen, sollen Befehle erhalten haben sich nicht auszuschießen. — In Verbindung mit der erstgedachten dieser angeblichen Tendenzen will man einen Artikel des heutigen National bringen, dem zufolge die Oesterreicher entschlossen seyn sollen, Rom zu besetzen um Neapel mehr in der Gewalt zu haben. — Es ist dieser Artikel, datirt Ancona vom 1. Septbr., jedoch kein anderer, als der, welcher bereits vor länger als 8 Tagen in demselben und in mehreren andern Blättern stand. — Die zweitgedachte Meinung stützt sich auf die Anconitanischen, Konstantinopel betreffenden Nachrichten. (N. Hamb. Z.)

Die Gazette de France sagt in einem Artikel über die enge Verbindung Frankreichs mit England, daß es schmerzlich zu sehen sey, wie sich Frankreich seinem ewigen Feinde mit Leib und Seele ergebe. Ostindien und Portugal könnten am besten beweisen, daß, was Ostindien betrifft, ein Bündniß von Seiten Englands sich nur auf Machiavelismus, Treulosigkeit, Habgucht und Geiz gründe, und hinsichtlich Portugals, scheine es der Himmel ausdrücklich dazu erwählt zu haben, um allen Nationen und Regierungen, die unklug genug seyen, sich mit dem Englischen Cabinet enge zu verbinden, als belehrendes Beispiel zu dienen. Ein Wahnsinn sey es von Frankreich, sich mit einer Regierung der es zwei Revolutionen verdanke, zu vereinigen. England sey die Geißel der Welt, durch seinen Eigennuß, seine arglistige Politik, seinen monopolisirenden Handel und seine thörichte Verfassung. Wenn es den Gewer-

fließ anderer Nationen umgewälzt habe, und dann nichts weiter thun könne, so werfe es ihnen seine Verfassungs-Ideen zu, und lasse auf diese Weise, der Unordnung ein vollständiges Chaos folgen. Diese thörichte Verfassung werde einst für alle Völker, die sie annehmen, ein zweites Gewand der Dejanira werden, und sie bis auf die Knochen im Feuer aufgehen lassen.

Der Courrier français bemerkt in Bezug auf die Coalitionen der Arbeiter: „Diese Vereine sind in England viel häufiger und bedenklicher gewesen, als bei uns; die ersten, deren die Geschichte Erwähnung thut, gehen bis in das Jahr 1548 zurück. Unter der Regierung Edwards IV. (wird in einem Englischen Werke über die mittleren und unteren Klassen erzählt) bildeten die Arbeiter und Handwerker Vereine unter sich und verpflichteten sich durch Eidschwur, nicht nur nicht weiter zu arbeiten, sondern auch die Arbeitsstunden den Gesetzen und Sitten des Landes zuwider zu ordnen; hierauf wollten sie eine Erhöhung des Arbeitslohnes erzwingen und faßten zu diesem Behufe mehrere ungesetzliche Beschlüsse. Ihre Forderungen veranlaßten Unruhen, sie setzten ihre Absichten aber nicht durch. Es würde sich schwer aufzählen lassen, wie oft diese Coalitionen sich erneuert haben; sie wurden bald durch die Weisheit der Regierung, bald durch die bewaffnete Macht unterdrückt. Im Jahre 1824 wurden die früher erlassenen Gesetze gegen die Arbeiter-Vereine von dem Parlamente aufgehoben und im folgenden Jahre ward diese Acte dahin vervollständigt, daß den Arbeitern, einzeln wie im Ganzen, Freiheit gelassen wurde, über ihre Arbeit nach Belieben zu verfügen; zugleich wurden aber alle möglichen Maßregeln zum Schutze derjenigen getroffen, welche an diesen Coalitionen keinen Theil nehmen wollten. Dies ist der Punkt, auf den es ankommt. Die Arbeiter können das Tagelohn stellen, wie sie wollen, aber sie haben kein Recht, ihre Kameraden zu verhindern, einen andern Weg einzuschlagen. Die Regierung ist bisher nach diesem Principe gegen die Zimmerleute verfahren, deren einige nächstens vor Gericht erscheinen werden.“ — Die Bau-Unternehmer und Zimmermeister haben das ihnen von den Gesellen überreichte Ultimatum zurückgewiesen. — Während die Coalitionen der Arbeiter, welche von den Bau-Unternehmern und den Meistern eine Erhöhung des Tagelohns erzwingen wollen, hier noch immer fortdauern, scheinen dieselben sich auf die Departements auszudehnen. So stehen in der großen Porcellan-Fabrik von Limoges seit dem 12ten d. M. alle Geschäfte still, weil die Arbeiter eine Vermehrung des Lohns verlangen, die ihnen von den Fabrikbesitzern verweigert wird.

Am 1sten d. M. ist in Chartenay (im Departement der beiden Sevres) der Chouans-Häuptling Vory, der schwarze Capitain genannt, hingerichtet worden.

Frankreich besitzt 36,782 Gemeinden mit weniger als 1500 Einwohnern, 1036 Städte mit 1500 bis 5000 Einwohnern, 316 Städte mit 5000—20,000, 29 Städte

mit 20,000—50,000 und 8 Städte mit mehr denn 50,000 Einwohnern.

Sämmtliche Französische Kolonien, nämlich Martinique, Guadeloupe, Guyana, Insel Bourbon und Senegal haben eine Bevölkerung von 81,041 freien Einwohnern, und 285,355 Sklaven. Der Werth der Ein- und Ausfuhr belief sich im vorigen Jahre auf 114,554,973 Fr.

Aus Marseille wird gemeldet: „Capitain Allard von Toulon, der eben von Cypern hier eingetroffen ist, berichtet, er habe in See einen Türkischen Schooner angetroffen, auf dem sich nur zwei Matrosen befanden. Diese erzählten, sie seyen von Jassa abgefahren, und die Mannschaft habe aus 11 Matrosen, wovon 8 Griechen, bestanden. Außerdem waren 14 Passagiere und darunter 6 Mönche auf dem Schiff. Die Griechen machten eine Meuterei, und tödteten den Capitain und die Passagiere, und warfen sie in die See. Die beiden Matrosen entkamen allein, indem sie sich im Schiff versteckt hatten. Die Griechen verließen dasselbe mit dem Boot und nahmen einige tausend Pfaster mit. Sie hatten zuvor das Schiff angebohrt, um es zu versenken. Gleich darauf kam der Triton vorbei und rettete die beiden Matrosen.“

## Spanien.

Madrid, vom 17. September. — Der König hat gestern die erste Spazierfahrt gemacht. Die Königin dagegen läßt sich oft zu Pferde auf den Promenaden sehen. — Am letzten Sonntag verhaftete die Polizei einen jungen Mann, der sich das Vergnügen machte, die Sattelpferde der Markleute von Billajar, am Thore d'Atocha, mit Messerschnitten zu verwunden. — Aus Marbella berichtet man, daß ein Büchsenenschuß, der dem Notar des Ortes galt, dessen Frau, die ihm bis zur Thür seines Hauses entgegen gekommen war, tödtete.

Gestern wurde der Befehl gegeben, die Post von Sevilla unterwegs anzuhalten, um die Passagiere Quarantaine halten zu lassen. Der Ort, wo man sie traf, war in der Gegend des Berges de los Angelos, vier Meilen von Madrid, auf offenem Felde, wo weder eine Hütte, noch ein Baum war, und durchaus alle Lebensmittel fehlten. Der größere Theil der Reisenden war daher genöthigt, sich nach Sevilla zurückzugeben, die übrigen blieben unter Aufsicht des militärischen Cordons. Unsere Aerzte sind, so wie in andern Ländern, über die Beschaffenheit der Cholera, die sich bei uns zeigt, sehr uneinig, und streiten sich über ihre Ansichten mündlich und schriftlich, während die Krankheit selbst täglich die größten Fortschritte macht. In Sevilla starben vom 4. bis zum 5ten 82 Menschen.

## Portugal.

Lissabon, vom 12. September. — Folgens ist der von der hiesigen Chronica mitgetheilte offizielle Bericht über das Gescheh am 5ten d. M.: „Gestern um

5½ Uhr Morgens eröffnete der Feind, mit einer Macht von etwa 11,000 bis 12,000 Mann, einen Angriff auf mehrere Punkte des Centrums unserer Linie. Die Feinde avancirten in sechs Kolonnen, von denen zwei Kolonnen die Richtung auf den Arco do Cego einschlugen. Allein das Feuer unserer Batterien zwang den Feind, diesen Theil seines Planes aufzugeben und eine Flanken-Bewegung rechts zu machen. Nachdem sich darauf diese beiden Kolonnen mit den übrigen vier gegen unser Centrum anrückenden vereinigt hatten, griffen sie mit ihrer Gesammtmacht unsere Position von San Sebastiao und Campolide an. Der Muth unserer wackeren Truppen ergänzte die noch nicht ausgefüllten Mängel unserer Verschanzungen, und die beiden von den Rebellen verführten Angriffe wurden mit bedeutendem Verluste derselben zurückgeschlagen. Unsere regulären Truppen bewährten abermals die Tapferkeit und die standhafte Kaltblütigkeit, durch welche sie sich während des ganzen Verlaufes des Kampfes ausgezeichnet haben. Die Bürger-Soldaten entwickelten, wiewohl weniger kampfgelübt, eine wahrhaft bewunderungswürdige Bravour, verbunden mit der größten Dienstwilligkeit; in dieser glänzendsten aller Vertheidigungen wetteiferten sie mit ihren tapfern Waffengefährten. Die alten Soldaten zollten ihrem trefflichen Verhalten den wärmsten Beifall; in dem etwaigen ferneren Verlaufe des Kampfes wird das Befreiungs-Heer im Stande seyn, neue tapfere Corps, von der heißesten Vaterlandsliebe beseelt, in das Feld zu stellen. Während des Restes jenes Tages wagten die Feinde keinen neuen Angriff, allein sie besetzten eine Anhöhe der Quinta do Seabra gegenüber, von wo aus sie, in gutgedeckter Stellung, ein lebhaftes Feuer unterhielten. Sobald unsere Führer den Befehl dazu erteilten, wurden jene aus dieser Stellung vertrieben, und um 7 Uhr Abends hatten sie sich auf eine Viertel-Meile zurückgezogen. Es war nicht nöthig gewesen, auch nur einen Theil unserer Reserven ins Feuer zu bringen, auch kam kaum der dritte Theil der Besatzung unserer angegriffenen Posten wirklich ins Treffen. Gestern und heute sind mehrere Deserteurs bei uns eingetroffen, von denen wir erfahren haben, daß die Miguellistischen Generale auf eine Reaction in der Hauptstadt bauten, in Folge derer sie einen Vortheil über die Truppen der Königin zu erlangen hofften. Diese Deserteurs gaben den Verlust des Feindes auf 2000 bis 2400 Mann an, und diese Angabe stimmt approximative damit überein, daß wir etwa 400 Leichname innerhalb des von uns besetzten Terrains vorfanden, wie auch eine große Anzahl getödteter Pferde, und einen Französischen General, den Befehlshaber der feindlichen Kavallerie. Sobald wir einen genauen Bericht über die unter uns an diesem glorreichen Tage gefallenen Kämpfer erhalten, werden wir ihn augenblicklich dem Publikum bekannt machen, welches eine so sorgsame Theilnahme an dem Ruhme der Waffen bewährt hat, welche die Sache des Rechtes und der Königin vertheidigen. Zugleich dürfte es angemessen seyn, zu bemerken, daß sich diesen Sce-

nen der Tapferkeit und des Patriotismus eine andere, freilich weniger glänzende, aber nicht minder rühmliche beigefellte. Eine Anzahl Diener des Altars, geführt von den Priestern der Pfarreien der Stadt, geleitete die Verwundeten vom Schlachtfelde in die Hospitäler und stand ihnen mit allen Erbstungen der Religion und der Bruderliebe bei. Dieses in Portugal nur allzu seltene Beispiel, so verschiednen von den schmachvollen Vorgängen so mancher angeblicher Diener des Gottes des Friedens, setzt der Vaterlandsliebe aller Bürger der Hauptstadt die Krone auf, indem es durch den Beistand der heiligen Religion die Anstrengungen der Braven unterstützt, welche ihr Blut für die Erfüllung ihrer Eide vergossen. Während dieser Vorfälle vor den Befestigungswerken herrschte in der Stadt selbst die vollkommenste Ruhe und der größte Enthusiasmus. Die öffentliche Ordnung wurde nicht im geringsten gestört; kein Fall der Beeinträchtigung persönlicher oder allgemeiner Sicherheit kam während des gesammten Verlaufes jenes glorreichen Tages vor. Zur Ehre der wackeren Bürger und einstweilen hier verweilenden Flüchtlinge verdient es bemerkt zu werden, daß diese Ruhe bei weitem mehr ihrem Vertrauen zu ihren tapfern Vertheidigern und dem sie beseelenden Patriotismus, als dem Eifer der Behörden zu verdanken war, welche übrigens auch ihrerseits während der Action die größte Energie und Thätigkeit und die lobenswertheften Anstrengungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe bekundeten. Ruhmreich ist der Tag, von dem alle Bürger sagen können: „Das Heil des Vaterlandes war gefährdet; wir thaten unsere Schuldigkeit und das Vaterland wurde gerettet!“

Außer diesem offiziellen Berichte enthält die Chronica noch andere raisonnirende Artikel, von deren Gehalt und Ton folgende Stelle als Probe dienen kann: „Endlich ist der Feind gekommen, sein Glück zu versuchen und zu ersehen, ob es ihm am Tajo besser gehen werde, als am Duero. Noch immer nicht enttäuscht, uneingedenk seiner Niederlage vor Porto, bildete er sich ein, Lissabon werde sich mit Freuden die von seinem väterlichen Herzen dargebotenen Ketten anlegen lassen. Er muß die langen Qualen und die schauerlichen Mißhandlungen vergessen haben, mit denen er fünf Jahre hindurch der Hauptstadt Bewohner decimirt! Und wie antworteten die wackeren Bürger jener seiner lächerlichen Einbildung? — Durch den Donner von 200 Kanonen, in drei Tagen rund um die Stadt aufgesperrt, durch die Anstrengungen aller Bewohner der Stadt, das zarte Geschlecht nicht ausgenommen. Jeder ehrliche Portugiese nahm an dieser Arbeit Theil, sobald die Sache der Freiheit sie gebot. Sklaverei ist in Portugal ein exotisches Gewächs; deshalb hat der Despotismus vergebliche Versuche gemacht, sich unter den Nachkommen derer einzubürgern, die in den Versammlungen der Cortes von Lamego in Gegenwart des Königs ausriefen: „Wir sind freie Männer!“ — Belebt durch die Gegenwart des erhabenen Urhebers der Freiheit, fühlten die Bürger, die erst eben unter die Waffen getreten waren,

daß der Tod dem Leben tausendmal vorzuziehen ist, wenn man nur in Schanden leben kann; so denken, hatten sie den Sieg schon zur Hälfte errungen. Die Herrschaft der bloßen Worte ist dahin; das Reich der Thaten hat begonnen. Ueberzeugt, daß Wohlseyn und Sklaverei unvereinbar sind, verlangt das Volk, frei zu seyn. Dies Bewußtseyn dieses Bedürfnisses sichert dem Volke seine Freiheit. Sein Gut und seine Kräfte, bisher vom Feinde gemißbraucht, müssen ferner dazu angewendet werden, ihm seine Rechte wieder zu erwerben und seine Verhältnisse zu verbessern. Das ist das allgemein gefühlte Bedürfnis; dies, das einzig angemessene Ende der Kämpfe und der Opfer der Vergangenheit. Die, welche wir bekämpfen, haben bisher von der sauren Arbeit der Armen gelebt und sich durch Gewalt und Mißbräuche bereichert. Mögen sie denn jetzt das Land verlassen und sich in das Innere von Afrika begeben; vielleicht, daß sie da einige Negerstämme finden, die sich bereit finden ließen, sich in den Schuß des Despotismus zu begeben."

In einer ihrer neuesten Nummern meldet die *Chronica constitucional*, Dom Pedro lasse in dem Kloster San Vicente de Fora Anstalten zur Eröffnung der Cortes treffen. — Eben so publicirt sie ein Decret, durch welches die bisherigen Abgaben von den einzuführenden Lebensmitteln, zur Erleichterung der Bewohner der Hauptstadt, sürerst aufgehoben oder respective ermäßigt werden.

## E n g l a n d.

London, vom 24. September. — Man spricht von einer baldigen Reise des Königs und der Königin nach Schottland. Der Palast zu Dalkeith wird zu diesem Ende in Stand gesetzt.

„Wir müssen hier erwähnen,“ sagen die *Times*, „daß, einigen Privatbriefen zufolge, der Spanische Vortschaster (Herr Cordova, selbst Militair) sich so vollständig Bourmont und Clouet in den Angriffen auf die Porrugiesische Hauptstadt zugesellt hat, daß er mehr als Miguclisischer General denn als Diplomat erscheint. Den Hof der rechtmäßigen Souveraine Portugals vermeidend, begiebt er sich nach dem Hauptquartier rebellischer Generale und nimmt ganz offen Theil an dem Bürgerkriege, der das unglückliche Land verheert. Dies ist unmitttelbare Einmischung von Seite Spaniens, der unverzüglich von England und Frankreich in die Quere getreten werden muß. Sie würde zu Repressalien von Dom Pedro's Seite berechtigen und dieser ist nicht ohne die Mittel, einen Schlag zu thun, den Ferdinand und die Absolutisten hart empfinden würden; Admiral Napier könnte mit seiner tapfern Seemacht den Hafen von Cadix blockiren und allen Handel Spaniens von der See wegsetzen. Dieses ist die Ansicht einiger bedeutenden Personen in Lissabon von dem Gange, den die Regierung der Königin von Portugal einzuschlagen nöthig finden könnte, wenn Staatsklugheit, alte Freundschaft und noch mehr

die Menschlichkeit England nicht bewegen sollten, einem barbarischen Kampfe eine Ende zu machen, in welchem eine rebellische, der Freiheit und Gcsittung feindliche Partei, zum Vortheile des Despotismus durch fremde Hülfe wider eine rechtmäßige Regierung unter Waffen erhalten wird.“ (Börsehl.)

## T ü r k e i.

Konstantinopel, vom 5. September. — Seit einigen Tagen haben mehrere Divansverhandlungen stattgehabt, nach welchen sich der Dolmetscher der Pforte in das Französische und Englische Gesandtschaftshotel begab. Man schließt daraus, daß wichtige Unterhandlungen mit diesen beiden Mächten obschweben, worüber jedoch bis jetzt das größte Geheimniß beobachtet wird. Der Russische Vortschaster scheint auch auf die häufigen Konferenzen des Reis-Effendi mit den Repräsentanten Frankreichs und Englands sehr aufmerksam zu seyn. Ueber die Ursache dieser diplomatischen Bewegungen laufen mancherlei Gerüchte; unter andern will man wissen, daß die Kabinette von Paris und London ihrerseits eine Konvention mit der Pforte abzuschließen wünschen, die als Gegenstück des Russischen Allianzvertrags gelten und hauptsächlich darauf abzielen würde, die Integrität des Türkischen Gebiets in seinem jetzigen Umfange sicher zu stellen. Der Sultan sey jedoch Rußland ganz ergeben, und so lange es von ihm abhängt, werde nichts geschehen, was Rußland mißbilligen könnte; zudem misstrauet er seit den letzten Ereignissen der Französischen Politik gänzlich, und glaube sie mit Mehemed Ali's Interesse identisch. Es sey also nicht wahrscheinlich, daß sich die Pforte gegen eine andere Macht zu etwas verbindlich machen werde, was in Petersburg übel aufgenommen werden könnte, wie es denn doch nicht anders anzunehmen wäre, wenn eine Stipulation in dem oben ange deuteten Sinne einseitig entworfen würde, um der besürchteten Russischen Suprematie Einhalt zu thun. Inzwischen wird thätig unterhandelt, und die Bevollmächtigten der beiden Seemächte haben gewiß nichts Anderes im Auge, als den großen Einfluß zu schwächen, den das Petersburger Kabinet hier übt. Ohne die Hinnegung des Sultans für den Kaiser Nikolaus wäre es ihnen schon gelungen, denn die Umgebungen des Sultans und der ganze Divan sind im Solbe Mehemed Ali's und seiner Freunde. Unter solchen Umständen ist der Sultan in einer übeln Lage und mancher Gefahr ausgesetzt. Er wird Mühe haben, seine Politik zu behaupten und der Verbindung mit Rußland treu zu bleiben. Wirklich scheint er schon einige Blößen gegeben zu haben, die zu benützen die Antirussische Partei nicht versäumt haben wird; denn mehrere Couriere sind bereits abgegangen oder im Begriffe abzugeben, um ihre Höfe von der hiesigen Lage der Dinge zu benachrichtigen. Man sieht, daß unsere Lage fortwährend kritisch ist; die Intriguen, die unter den Augen des Sultans gespielt werden, machen ihn immer mehr zum Spielballe seiner

Vertrauten. Man konspirirt fast öffentlich, und die, welche dem Gesetze Achtung verschaffen sollten, sind die Ersten, welche es verhöhnen; man ist daher nicht ohne Besorgniß vor einer neuen Katastrophe. (Allg. Z.)

## G r i e c h e n l a n d.

Die Allgemeine Zeitung theilt nachstehende Betrachtungen aus dem Griechischen Zeitblatte Helios mit und fügt die unten befindliche Anmerkung hinzu: „Eine große Wahrheit tröstet jetzt die Freunde der Menschheit, die Diplomatie hat sich gewissermaßen mit den Ideen des 19ten Jahrhunderts ausgesöhnt. Zwei Drieten, der eine zu Lande, der andere zu Wasser, der Gallier und der Briten, haben ihre Waffen vereinigt und ziehen ihre Streitkräfte zu einem gemeinsamen Ziel zusammen, um sich selbst und jene Vortheile sicher zu stellen, die ihr Handel aus der Aufklärung ungebildeter Völker zieht. Dieser Bund der zwei vorkämpfenden Nationen der civilisirten Welt, dessen Ausführung der Ehrgeiz von Pitt und Napoleon verzögert hatte, ist nun zu Stande gekommen und kann das Bündniß der gebildeten Welt genannt werden. Diese gebildete Welt hat die Unabhängigkeit von Hellas ausgerichtet. Sie giebt dem neugebornen Kinde Leben, nimmt es in seine Arme, sucht es zu stärken, und hofft mit Recht von seiner Pflege Dank und Nutzen. Hieraus gründet sich ein politisches Prinzip, das für die Zukunft der beginnenden Hellenischen Diplomatie zum Leitstern dienen muß. So oft aber unsere Minister sich davon entfernen, muß die Nation sie nicht als Männer des Fortschrittes, sondern des Rückganges ansehen.“\*) Hellas ist eine Seemacht

\*) Dem Referenten scheint hier die Lage von Griechenland einseitig aufgefaßt, und die so rathen, sind in Gefahr, aus Furcht vor dem Russischen Einflusse, einem Französischen oder vielmehr Englischen anheimzufallen. Was das bedeute, würde bald klar werden, und irren wir nicht, so ist das Ministerium Trikupis und die Lage, in die es die Regentschaft bringt, schon eine Folge davon. Ist es möglich, für Griechenland eine Griechische Politik und Diplomatie zu gründen? Das allein ist die Frage, von der die Unabhängigkeit und mit ihr Seyn oder Nichtseyn des jungen Reiches abhängt. Doch davon wird an einem andern Orte zu sprechen Gelegenheit seyn. Uebrigens liegt dem ganzen Kaiserthum die ganze Unbestimmtheit der jetzt obwaltenden Schlagworte Fortschritt oder Bewegung, und Rückschritt oder Stillstand zum Grunde, und doch ist keinesweges ausgemacht, wo der wahre Fortschritt zu suchen ist, und ob nicht diejenigen, welche auf ihre Art vorwärts zu kommen meinen, an wahrer Einsicht und Kraft zurückgehen? Da endlich nach dem eigenen Geständnisse des Helios Griechenland fünf Monate nach der Ankunft der Regentschaft weder Schulen noch Tribunale, noch einen Staatsrath hatte, so sollte dieser neue Sonnengott seinen Ministern rathen, daß sie vor Allem an die Einrichtung dieser Institute ernsthaft die Hand legten, wobei sie weder von Osten noch von Westen Widerspruch zu befürchten haben, oder an Gründung einer Gemeinde-Ordnung, von Hospitälern, Banken, Straßen u. dgl., an denen es ebenfalls noch gänzlich gebricht. Ehe jene Herren daran Hand gelegt und gezeigt haben, was sie vermögen, ist alles Sprechen von großen politischen Fragen und ihrer Beziehung auf Griechenland

in der Wiege und die in jenem Bunde vereinigte gebildete Welt hat sie zur Wacht in das Mittelmeer gestellt. So will es die Zeit, die Hellas gebildet hat; und versäumt es seine Bestimmung, so wird sie andern Händen vertraut werden, denen von Egypten. Diese neugegründete Macht hat eine ausgerüstete Flotte. Kann sie zugleich die Seeleute von Griechenland in ihre Interesse ziehen, wie sie sich in jeder Weise bemüht, warum sollte sie die Zukunft von Hellas nicht zu ihrem Vortheil und auf sich selbst überdenken können? Vermehrung des Materials unserer Flotte, guter Organismus derselben, Wettstreit mit Egypten, Maßregeln, welche bewirken, daß nicht unsere Hydræer nach Alexandrien auswandern, sondern daß neue Seeleute aus Kreta, Rhodos, Chios und von den Küsten des Euxinus nach Griechenland einwandern, — das sind die Grundsätze, nach denen unsere See-Minister verfahren müssen. Was muß eine der ersten Bestrebungen unsers Ministers des Innern seyn? Daß er durch das Glück, welches er für die Hellenen innerhalb der Grenzen des Königreichs gründet, ihr Loos und ihre Freiheit den Nachbarn wünschenswerth mache, und also seine Bevölkerung durch das Einströmen der auf Türkischem Gebiet gebliebenen vermehre. Wisset ihr was geschieht, wenn unser Minister des Innern die alten Werkzeuge unsers Zustandes versäumt, welche die Unabhängigkeit von Hellas gegründet haben, und die Stellen, die ihnen gebühren, unbedacht an diesen und jenen giebt? Er lüdet die Stoffe des künftigen Wachstums des Reiches auf, indem er gewissermaßen unsere Revolution bestraft, und dadurch alle patriotische Bewegung den benachbarten Hellenen schwer, ja unmöglich macht. In den Eparchien an unsern Grenzen findet sich bereit liegender Brennstoff, von der Art desjenigen, welcher in dem großen Aufstande von Hellas ausbrach. Es wäre unzeitig, ja wenig ehrenhaft, wenn wir ihn anzündeten. Zündet er aber ohne unser Zutun, sollen wir daraus keinen Nutzen ziehen? Was also ist eine von den ersten Obliegenheiten unsers Kriegs-Ministers? Daß er jenes Land nicht zu einem fremden für uns, und abgeneigt gegen eine Verbindung dadurch mache, daß er die nationalen militairischen Männer und Kräfte des Königreichs vernachlässigt. So oft ich einen unserer Kriegsleute sehe, der vergeblich an die Thür unsers Ministers geklopft hat, und nachdem er alle Hoffnungen in der Heimath verloren, davon geht, und aus seiner Heimath auswandert, sehe ich in ihm nicht einen Einzelnen, der für Hellas verloren geht,

eitel und ohne Gegenstand. Eben so wenig beruhigt man über diese bedenklichen Mängel, welche Griechenland jede Woche mehr fühlen muß, durch die Herausstellung guter, durch Proclamationen und Instructionen beglaubigter Absichten, welche trotz der besten Absichten der wohlwollenden und verdienstvollen Regentschaft ohne Erfolg bleiben, wenn die Minister nicht daran gehen, ihnen gemäß zu verfahren. Damit aber soll keinesweges den übrigen guten Zwecken des Blattes, noch der Wahrheit seiner nachfolgenden Bemerkungen, irgend ein Abbruch geschehen.

(Anmerkung der Preuß. Staatszeitung.)

sondern zwei, einen nämlich, der verloren geht, und den Andern, der nicht kommen wird. Wer also in dieser neuen Lage Hellas dienen will, muß sich erheben mit seiner Heimath, die erhoben wurde, damit er die Richtung der Zeit und die Lage der Völker, die uns umgeben, genau beobachte. Reichliche Befoldung, Anschwellung und Bewachung des Archivs, prächtige Kleidung machen nicht den Minister. Wir sind Alle unter den Augen derer, die uns gegründet haben, die uns beobachten, und die uns prüfen. — Seltsam sind die Vorstellungen mancher Europäer von den Hellenen. Sie halten uns für Servier, Wallachen, Moldauer, sie wissen nicht, daß der Hellene ganz Seele, ganz Nachdenken, ganz Ehrliche ist, eine immer bereyglige Maschine, die schneller als jeder andere Mensch zum Ziele kommt.“

### M i s c e l l e n .

Der Rhein zeigt einen, für diese Jahreszeit ungewöhnlich hohen Wasserstand von mehr als 12 Fuß. Unterhalb Schröck bis Straßburg war der Rhein in einer Nacht um 6 Fuß gestiegen, und hatte die Leinpfade überschwemmt.

Jeder wissenschaftlich gebildete Schweizer trauert über den ganz unerwarteten Tod des Bernerischen Professors Leonhard Usteri (geb. 1799).

Aus St. Petersburg meldet man unterm 21ten September: „Das erste bedeutende Nordlicht dieses Herbstes zeigte sich den Einwohnern dieser Hauptstadt am 17ten September. Bereits zwischen 8 und 9 Uhr Abends war an dem nördlichen Theil des sternklaren Himmels eine ungewöhnliche Helligkeit bemerkt worden. Um 10 Uhr 20 Minuten aber übersah man den Bogen in seiner ganzen Ausdehnung. In West-Nord-West und Ost-Nord-Ost etwa trafen seine Enden den Horizont, indem sie einen Bogen von 140 Grad auf demselben umspannten; seine höchste im Norden befindliche Höhe aber reichte hinauf gegen das Sternbild des großen Bären, das damals gerade in seine untere Culmination trat und mit dem untersten seiner 7 Sterne um 2 Grad von dem Bogen abstand, woraus sich die Höhe dieses letzteren mit einiger Sicherheit auf etwa 26 Grad bestimmen läßt. Sein Licht war ziemlich gleichmäßig, weißlich und nicht scharf begrenzt; seine Breite betrug gegen 10 Grad; das von ihm eingeschlossene Segment des Himmels war von dunklerer Farbe, als der übrige über dem Bogen befindliche Himmel und ließ keine Sterne in sich wahrnehmen, was aber wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß der Horizont überhaupt, bis gegen 10 Grad hinauf, etwas trübe war. — Bis 10 Uhr 30 Minuten blieb der oben beschriebene Bogen unverändert; da aber fing seine gleichmäßige Helligkeit an

sich in scharf begrenzte und sehr ungleich vertheilte helle Streifen zu zertheilen, die, vertikal aufwärts gerichtet, ihren Glanz beständig änderten, so daß das Phänomen eine, gegen die frühere Ruhe, sehr contrastirende Beweglichkeit bekam. Anfangs reichten die Licht-Streifen nicht über die Breite des früheren Bogens hinaus, bald aber fingen sie an die Grenzen zu überschreiten und sowohl nach unten in das dunkle Segment hinein, als auch nach oben gegen das Zenith zu sich auszudehnen, so daß das Phänomen um 10 Uhr 45 Minuten einen Raum, gleich einem abgestumpften Dreiecke, einnahm, dessen Basis, etwas enger als früher der Azimuthalbogen des Segments, etwa 120 Grad des Horizonts lang war und dessen abgestumpfte Spitze bis zum Zenith hinauf reichte; das Licht desselben war an der Stelle des früheren Bogens am lebhaftesten, nahm ab mit der Höhe und verlor sich im Zenith in das mit ihm fast gleich helle Licht der Milchstraße, so daß deren nach Süden gefehrte Grenze auch die des Phänomens zu seyn schien. Wenn man die Schenkel dieses Triangels sich verlängert dachte, so hätte ihr Durchschnittspunkt ungefähr den Punkt des Himmels getroffen, wo das Südende einer richtig einwirkenden Inclinationsnadel hinweist, d. h. einen um 20 Grad vom Zenith abstehenden Punkt der südlichen Hälfte des magnetischen Meridians. Als das Phänomen zu der besagten Stunde diese seine größte Ausdehnung erreicht hatte, fing zugleich in seiner ganzen Masse ein Flammen und Glackern an, ähnlich einem schwachen Wetterleuchten oder einer von heftigem Winde vom Horizonte aufwärts getriebenen, mächtig großen, aber schwachen, töchlichen Flamme, die dem Ganzen ein höchst imponantes Ansehen gab. Dieses Flammen dauerte bis 11 Uhr fort, war aber zu dieser Stunde schon bedeutend schwächer geworden, so daß es nur noch bis zum Sternbild des großen Bären hinaufreichte; allein nach seinem Aufhören hatte das Phänomen nicht etwa wieder sein anfängliches Ansehen, sondern der Licht-Bogen war verschwunden, und einzelne Lichtmassen, mit einzelnen vertikalen scharf begrenzten hellen Streifen nahmen den nördlichen Theil des Himmels ein. Um Mitternacht hatte ihre Helligkeit sehr abgenommen, in dessen sollen um 2 Uhr die Lichterscheinungen ihren früheren Glanz nochmals wiedererreicht haben. Das Barometer zeigte den Abend 30 28 Englische Zoll, das Thermometer um 11 Uhr aber 6 Grad R. Am 18ten September zeigte sich um 9 Uhr wieder der helle Bogen am nördlichen Himmel, an diesem Tage aber nur 90 Grad im Azimuth und 10 Grad an Höhe einnehmend; die Mitte desselben stand im Norden. Um 11 Uhr 20 Minuten war er zwar schwächer, aber doch noch sehr wohl sichtbar. Die von Vielen gemachte Bemerkung, daß sich die Nordlichter vorzüglich beim Anfang der kältern Herbstnächte zeigen, ist auch diesmal bestätigt worden.

In den Oschager (Königl. Sächsischen) gemeinnützigen Blättern liest man folgende Anzeige: „Ein Mann ohne Furcht und Tadel wird als Nachtwächter gesucht in der Gemeinde Terpitz bei Lamprechtwalde.“ (Ein neuer Bayard braucht also für sein Unterkommen nicht besorgt zu seyn.)

Zu Romans hat ein Bankett von 80jährigen Greisen stattgefunden. Unter 25 Gästen zählte der jüngste 80, der älteste 98 Jahre (acht 80jährige waren wegen Unpäßlichkeit verhindert, dem Feste beizuwohnen). Der Anblick dieser imposanten Versammlung erregte tiefe Sensation; eine fortwährende Fröhlichkeit herrschte während des ganzen Mahls. Vor dem Bankett gingen die Gäste paarweise zur Kirche, um die Messe zu hören, dann zogen sie durch die Stadt. Einige dieser ehrwürdigen Greise trugen Kleidungsstücke nach der Mode der Epoche ihrer Mannbarkeit.

Am 15. September erschloß sich in Frankfurt a. M. eine alte Frau von 75 Jahren. Die Ursache lag in keinem Mangel, sondern in der Langeweile, welche sie in ihrem freudenleeren Greisenalter empfand.

Es ist eine gewiß sonderbar klingende Thatsache, daß die erste Meile der Straße von Choreditsch nach Newington vor kurzer Zeit mit schwarzem Chinesischem Porphyr, (der nach Telford das beste Straßenbaumaterial ist) die zweite hingegen mit Granit von Bombay ausgebeßert wurde. Die Sache klärt sich leicht dadurch auf, daß sowohl der Chinesische Porphyr als der Ostindische Granit als Ballast nach England kam, und daselbst ausgeleert wurde.

Nach Berichten von Reisenden aus Schweden wird die Arbeit an der neuen Russischen Festung Bomarsund auf Ahland mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben. 1500 Mann werden täglich dazu verwendet, und es lief auf der Insel das Gerücht, daß schon in Kurzem eine größere Armee-Abtheilung dorthin verlegt werden würde. (Frankf. J.)

#### Verbindungs-Anzeige.

Hochzechtigsten Verwandten und Freunden beehren wir uns, mit der Bitte um ferneres gütiges Wohlmeinen, unsere gestern vollzogene Verbindung ganz ergebenst anzuzeigen. Breslau den 4. October 1833.

Henriette bisher verw. Prediger Soyaur,  
geb. Sack.

Rudolph, Hofrath und Vorsteher des Oberg-Präsidial-Bureau.

#### Todes-Anzeigen.

Am 2ten d. M. Vormittags 11 Uhr endete plötzlich ein Schlagfluß das Leben des Königl. Ober-Regierungs-Rathes, Ritters u. Herrn v. Struenesee, im 59ten Jahre seines Alters. Sein Hinscheiden mitten in seinem Berufe hat den Diensteifer in redlicher Pflichterfüllung benährt, welche ihm ein stetes Andenken im Kreise der Unterzeichneten sichert.

Breslau den 3. October 1833.

Das Königliche Präsidium und die Mitglieder der Königl. Regierung.

Mein dritter Sohn, der Königl. Rechnungsrath an der Ober-Rechnungs-Kammer zu Potsdam, Ernst Franke, endete sein thätiges, berufstreue Leben, in einem Alter von 50 Jahren und 8 Monaten, in der Nacht vom 24ten zum 25ten v. M. nach mehrjährigen köpferlichen Leiden. Seinen Tod beweinen mit mir und seinen Geschwistern eine Wittve und eine Tochter. Den vielen Freunden und Bekannten des Verstorbenen in Schlesien zeige ich diesen, seiner Familie schmerzhaften Todesfall mit Bitte um stille Theilnahme ganz ergebenst an.

Bunzlau den 1. October 1833.

Der Königl. Superintendent und Pastor prim.  
Franke.

Am 29. September Abends 10 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsern innig geliebten Sohn, Namens Karl, am Zahnfieber, in einem Alter von 5 Monaten 27 Tagen, welches wir mit tief gebeugten Herzen unsern entferntesten Freunden zur stillen Theilnahme hiermit anzeigen. Kadlau den 2. October 1833.

Karl Scholz, Schullehrer.  
Karoline Scholz, geb. Lorenz.

Am 2ten d. M. Nachmittags 4½ Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben nach halbjährigen Leiden an einer Unterleibskrankheit unsere theure unvergeßliche Mutter und Schwester, die verw. Justiz-Räthin Wohl, geb. Schwindt, im noch nicht vollendeten 53ten Lebensjahre. Diese Anzeige widmen, um stille Theilnahme bittend, allen entfernten Verwandten und Freunden die hinterlassene Tochter und die beiden Geschwister der Verewigten.

Breslau den 3. October 1833.

#### Theater-Nachricht.

Freitag den 4ten, zum Benefiz für Herrn und Mad. Wohlbück, zum erstenmale: Nur keine Kinder, oder: Vater, Schwiegervater und Großvater wider Willen. Pöffe in 1 Akt, nach dem Französischen. Hierauf zum erstenmale: Der Dachdecker. Komisches Gemälde in 5 Akten, von Louis Angely.



## Beilage zu No. 233 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 4. October 1833.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung,  
Schweidnitzer Strasse No 47, ist zu haben:

Lindemann, H., Materialien zu Aufgaben lateinischer Verse. Zum Schul- und Selbstunterrichte. 2ter Theil. gr. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Zegner, C. Dr., 6 Schulreden. Aus dem Schwedischen von Dr. G. Mohnike. 8. Stralsund. 15 Sgr.

Walden, C. F. F., 3 kleine Erzählungen. Als belehrende Unterhaltung der reiferen Jugend gewidmet. 18. Münster. geb. 13 Sgr.

So eben ist in obiger Buchhandlung angekommen und kann von den verehrten Herren Subscribenten abgeholt werden:

Meyers Universum I. Bd. 3te und 4te Lieferung à 7½ Sgr.

Bibliothek der deutschen Kanzelberedsamkeit. 8te verm. Auflage. 7te bis 12te Lieferung. à 8 Sgr.

Haus- und Familien-Bibel mit 10 Kupfern. 15te und 16te Lieferung. à 5 Sgr.

Taschenbuch, Christliches, auf das Jahr 1834. Herausgeg. von R. A. Döring. 16. Mühlheim. aeb. In Futteral mit Goldschnitt. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Bei seiner Abreise nach Berlin empfiehlt sich seinen Freunden und Bekannten ergebenst

Otto Nicolai.

## Edictal, Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 620 Rthlr. manifestirte, und mit einer Schulden-Summe von 1823 Rthlr. belasteten Nachlaß des Stuckatur-Arbeiters Karaskiewitz eröffneten erbischastlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekanntten Gläubiger auf den 16ten December c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Asseffor Lühe ange-  
setzt worden. Dese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefördert, sich bis bis zum Termine schriftlich, in dem eiden aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herrn Justiz-Commissarien Pfendsack, Hirschmeyer und Merkel vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Verweismittel beizubringen, demnächst aber

die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 12ten September 1833.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

## Bekanntmachung.

Nachdem die unterm 17ten d. M. als entwendet angezeigten Pfandbriefe:

Eckershof MG. No. 13 über 500 Rthlr.

Brustawe DM. No. 148 über 100 Rthlr.

Läsewitz EB. No. 11 über 500 Rthlr.

Groß Wilkau BB. No. 44 über 100 Rthlr.

wieder in Vorschein gekommen, so wird solches zur Wiederherstellung ihres ungehinderten Kurzes hiermit bekannt gemacht. Breslau den 28. September 1833.

Schlessische General-Landschafts-Direction.

## Bekanntmachung.

Nach den hohen Bestimmungen soll das auf den Gröbelwitz'scher Feldmarken gelegene sogenannte Januschofsteseke Acker- und Wiesen-Grundstück, was ehemals vom Gärtner Lucas in Gröbelwitz benützt worden, und in einer Fläche von 13 Morg. 115 Ruth. besteht, zum öffentlichen Verkauf gestellt worden, wozu ein Termin auf den 16ten October c. Vormittag um 11 Uhr in loco Gröbelwitz anberaumt worden ist. Kauflustige werden demnach eingeladen, sich in dem angezeigten Termine auf dem Vorwerk in Gröbelwitz einzufinden, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen. Die Verkaufs-Bedingungen können zu jeder Zeit beim unterzeichneten Amte eingesehen werden.

Oblau den 1. October 1833.

Königliches Rent-Amt.

## Aufgefundener Leichnam eines Unbekanntten.

Parchwitz den 30ten September 1833. Am 28ten d. M. ist im sogenannten herrschaftlichen Schaaß-Weidicht zu Dieban, der von der Verwesung schon sehr zerstörte Leichnam eines Mannes von mittlerer Statur, ungefähr zwischen 40 bis 50 Jahr alt, von dem ausgezehrten Odersstrom an das Land geworfen, gefunden worden. Der am meisten von der Verwesung angegriffene Kopf war haarlos, Ohren und Augen fehlten, die Gestalt der Nase nicht erkennbar, und zwei große Zähne im Oberkiefer nur noch sichtbar. Auch die Finger der rechten Hand schienen von Thieren zum Theil abgefressen zu seyn. Die Bekleidung bestand in einem flächernen Hemde, einem anscheinlich gestreiften Halstuche, einer wahrscheinlich schwarzblauen Tuchjacke mit

gelben Metallknöpfen, langen dunkelfarbigen Tuch-Beinkleidern mit starker Naht, womit jedoch nur noch der rechte Schenkel bekleidet war, und einem kurzen Zwirnstrumpfe am linken Fuße. Aus den angezeigten Wahrnehmungen dürfte zu schließen seyn, daß der Körper wohl schon sechs Wochen im Wasser sich befunden haben möge. Dies wird hiermit der Vorschrift gemäß, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Das Gerichts-Amt der Diebauer Majorats-Güter.

### Pferde - Auktion.

Dienstag den 5ten October früh um 9 Uhr werden vor der hiesigen Hauptwacht circa 30 Stück ausrangirte Dienstpferde des Königl. 6ten Husaren-Regiments gegen gleich baare Courantzahlung öffentlich versteigert werden. Neustadt den 29. September 1833.

Freiherr v. Barnekow,  
Oberst und Regiments-Kommandeur.

### Bekanntmachung.

Das Dominium Buchwald, Hirschberg'schen Kreises, hat noch mehrere ein- und zweijährige feine Schaafböcke zur Zucht zu verkaufen, welche aus den feinsten sächsischen Schaafheerden entsprossen sind. Käufer wollen sich dieserhalb in portofreien Briefen an das Wirthschafts-Amt gefälligst wenden.

### Makulatur

Mießweise, ist zu haben in der Schlesi'schen privilegierten Zeitungs-Expedition.

### Anzeige.

Einem hochgeehrten Publicum beehre ich mich hiermit mein Etablissement als Glaser-Meister hierselbst, ganz ergebenst anzuzeigen. Indem ich jeden mir geneigtesten ertheilten Auftrag prompt und möglichst billig zu vollziehen verspreche, hoffe ich, daß ein hochgeehrtes Publicum sich recht bald davon überzeugen werde.

Breslau den 3. October 1833.

Julius Schmidt.  
Neue-Sandstraße No. 16.

### Bekanntmachung.

Ich beehre mich hiermit ergebenst bekannt zu machen, daß ich ein Commissions-Lager von

### Rauch- und Schnupftabacken

in schon bekannten und beliebten Berliner Fabrikaten, und von

### Zigaren

übernommen und bereits die ersten Sendungen, denen bald größere Parthieen nachfolgen werden, empfangen habe. Eine reiche und sorgfältige Auswahl der verschiedensten Sorten, so wie auch den Zeitverhältnissen angemessene billige Preise, setzen mich in den Stand, jedem Geschmack zur besten Zufriedenheit genügen zu können. Breslau den 30ten September 1833.

Moriz Geiser,  
Schweidnitzer-Straße No. 5. im goldenen Löwen.

### Literarische Anzeige.

Bei A. W. Hahn in Berlin, Zimmerstraße No. 29, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wihl. Gottl. Korn) zu haben:

### Dienst- und Rechts-Verhältnisse

der preussischen Staatsbeamten, von ihrem Dienstantritt bis zu ihrem Ausscheiden. Dargestellt von J. D. F. Kumpf, Königl. Preuss. Hofrath. Zweite vervollständigte Ausgabe. Preis: 1 Rthlr.

Der Beamte gewinnt zwar in den Geschäften seines Berufs eine gewisse Dienstkenntniß, die jedoch den nach gründlichem Wissen strebenden Dienstmann nicht befriedigt. In diesem Lehrbuche sind die Gesetze und Bestimmungen über die Pflichten und Rechte des Beamten aus ihren Quellen geschöpft und zu einem vollständigen Unterricht zusammengestellt. Daß ein solches Werk Bedürfnis ist und Beifall gefunden hat, davon dürfte dessen gegenwärtige zweite Ausgabe als ein nicht unzweideutiger Beweis erscheinen.

### Der Preussische Freiwillige.

Ein Handbuch für jeden jungen Preußen und dessen Angehörige, sowohl bei dem Eintritt in das stehende Heer und während der Dienstzeit in demselben, als bei dem Uebertritt zur Kriegs-Reserve und in die beiden Aufgebote der Landwehr. Zusammengestellt von L. Schneider. Preis: 1½ Rthlr.

Der als Militärschriftsteller schon vortheilhaft bekannte Verfasser, hat durch das Zusammenstellen des gegenwärtigen Buches einem lange gefühlten Bedürfnis abgeholfen. In diesem empfehlend ausgestatteten Handbuche findet der junge Preussische Staatsbürger, dessen Stellung in dem bürgerlichen Leben zum einjährigen Diensten berechtigt, Alles vollständig beisammen, was derselbe vor, während und nach vollbrachter Dienstzeit bedarf. Besonders werden Eltern und Vormünder auf den „Preussischen Freiwilligen“ aufmerksam gemacht, weil sie, außer den gesetzlichen Bestimmungen, auch alle Einzelheiten hinsichtlich der Equipierung, der Kosten u. s. w. in demselben finden.

Für 2½ Sgr. sind bei Unterzeichnetem fortwährend Exemplare der

### Instruction für die Gerichte

zu dem Gesetz über den Mandats-, den summarischen und den Bagatell-Prozeß — zu haben.

Ferdinand Hirt.


### Conzert - Anzeige.

Heute Freitag den 4. October gebe ich das der Nachfrage so sehr beliebte

### Große Trompeten-Conzert

von dem Corps des 1sten Hächstblichen Cuirassier-Regiments, wozu ich ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einlade. Auch bemerke ich, daß der Fußweg durch die Lange-gasse über die Blehweide ganz gangbar ist.

Galler, Coffetier zu Pöpelwitz.

—  —

**Musikalien - Anzeige**  
von **Carl Cranz** in **Breslau.**

**Vorläufige Ankündigung**

von  
**Johann Nep. Hummel's** neuestem Werke.

**24 ETUDEN (Studien)**

für das Pianoforte allein.

(Mit Bezeichnung des Fingersatzes.)

VON

**Johann Nep. Hummel.**

125stes Werk.

(Eigenthum des Verlegers.)

Preis: 4 Fl. 30 Kr. C.M. (oder: 3 Thlr.)

Diese Etuden (Studien) hat der berühmte Tonsetzer theils während seines neulichen Aufenthalts in London, theils alsbald nach seiner Rückkunft (im Juli und August 1833) in seiner Heimath (zu Weimar) componirt. Es sind durchaus ganz neue Uebungen oder Studien (die von diesem Meister noch in keiner Weise da gewesen), sämmtlich in der allerglücklichsten Stimmung entstanden, und voll jener eigenen Vorzüge, welche diesen edlen Meister unterscheiden. Es sind blüthen- und blumenreiche Novellen, voll schöner, gediegener Phantasie und bezaubernder Wirkung, genussreich für den Kenner und Geübten, belehrend für den Schüler.

Diese Etuden (die in der Folge auch fortgesetzt werden dürften), erscheinen mit Eigenthumsrecht, im Verlage des Unterzeichneten, und werden auf das Correcteste und Eleganteste ausgestattet.

Pränumeration ist auf dieses Werk keine. Indess, da es zugleich an die Clavierschule desselben Autors sich anschliesst, welche sich in sehr vielen Händen befindet, ist die Einrichtung getroffen worden, dass man sich auf dieses Werk vormerken lassen kann. Diese Masregel hat zum Zwecke, denjenigen, welche sich auf solche Art als Abnehmer melden, Exemplare von den ersten schärferen Abdrücken auf besserem schönen Papier zu sichern, weshalb ein eigener Vermerkungs-Schein wird ausgestellt werden. Der obige Preis wird bei Empfang des Werkes bezahlt.

Die Zeit der Erscheinung ist Ende October 1833.

Carl Cranz Musikalien-Handlung in Breslau nimmt Bestellungen an und ist mit Vorbemerkungsscheinen versehen.

Wien, den 1. October 1833.

**Tobias Haslinger,**

K. K. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhändler.

Auf obiges Werk nimmt Bestellungen an:

**Carl Cranz,**

Musikalienhändler in Breslau.

**Wohnungs-Veränderung.**

Meine Wohnung ist jetzt in dem Hause der verwittw. Frau Kaufmann Schreiber, Albrechtsstraße No. 15.

Weimann,

Königl. Ober-Landes-Gerichts-Justiz-Commissarius  
und Notarius publicus.

**Wohnungs-Veränderung.**

Vom 1sten-October an wohne ich Uralkaer-Strasse No. 23.

E. Wächter, Bildhauer.

**Anzeige.**

No. 11 Neuscher-Strasse wohnt

J. S i m m e l.

**Tanz-Unterricht.**

Die Meldungen zu meinem Tanzunterrichte bitte ich ergebenst, mir in den Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr gütigst machen zu wollen.

E. Fedr. Förster, Lehrer der Tanzkunst,  
Weidenstraße zur Stadt Paris.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke  
No. 1, ist eben erschienen:

**Zur Genesung.  
Ein Fresko: Schwanf**  
von  
**S a p h i r.**

Als Einlage in die große Zaxberpoffe „der böse Geist  
Lumpaciavagabundus“ componirt und mit Begleitung des  
Pianoforte oder der Guitare versehen

von  
**F r a n z M e j o.**

Gefungen von dem Componisten in der Rolle des  
„Schuster Knieriem“.

Mit kolorirter Titelvignette, Herrn Mejo in  
genannter Rolle darstellend.

Preis 7½ Sgr.

Die höchst originelle Dichtung ist von Herrn Re-  
gisseur Mejo eben so originell in der Composition aufge-  
faßt worden, und der stürmische Applaus, welcher dieser  
Einlage beim Vortrage zu Theil wurde, so wie das  
vielseitige Verlangen, dieselbe dem Drucke zu übergeben,  
sichern dem Liedchen eine günstige Aufnahme im Publi-  
cum, zumal die elegante Ausstattung des Druckes noch  
sehr empfehlend ist.

**Neue Elbinger Bricken,**  
mar. Aal, brab. Sardellen, neue holl. Heringe,  
Kräuter-Anchovis, Pfeffergarben und Braun-  
schweiger Wurst, erhielt und empfielt

Carl Fr. Prätorius,

Albrechtsstrasse No. 39. im Schlutiusschen Hause.

**B e k a n n t m a c h u n g.**

Einem verehrten Publikum empfehle ich mich, bei  
Eröffnung meiner Schankgelegenheit als Sonntag den  
6. October

Ohlauer, Straße im schwarzen Adler  
mit Doppelbier auf Flaschen als aus dem Fasse, so  
wie mit gewöhnlichem Fassbier, von vorzüglicher Güte  
und Geschmack, und bitte um recht zahlreichen Besuch.  
Breslau im October 1833.

G. Neumann, Kretschmer.

**Neuen Holländischen Süßmilch-Käse,**  
fetten Schweizer Käse und Limburger Käse er-  
hielt und offerirt

Carl Fr. Prätorius,

Albrechtsstr. No. 39 im Schlutiusschen Hause.

**Beste grüne Seife**

bei welcher der gewöhnliche unangenehme Geruch besei-  
tigt ist, empfiehlt im Einzelnen, so wie zum Wieder-  
verkauf in  $\frac{1}{16}$ ,  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{1}$  Centner-Fäßchen,  
zum billigsten Preise

die Fabrik grüner Seife von  
J. Cohn & Comp.

Albrechts, Straße, zur Stadt Rom.

**A n z e i g e.**

Frisches Rothwild ist angekommen und wird pfund-  
weise billig verkauft, auf dem Kränzelmart beim Wild-  
prethändler Müller.

**V e r m i e t h u n g.**

Neustadt Breite-Straße No. 38. sind in dem Bäcker-  
hause freundliche große Wohnungen nebst Beigelaß zu  
vermieten, wobei auch die warme Stube ist. Auch  
können sie für Herren ausmeublirt werden. Das Nä-  
here Schmiedebrücke No. 1. drei Stiegen hoch.

**Z u v e r m i e t h e n.**

In No. 21. auf der Junkernstraße sind zu vermie-  
then 2 gute Getreideböden, auch zum Aufbewahren des  
Tabacks und 2 Kämern und bald zu beziehen.

**A n g e k o m m e n e F r e m d e.**

In den 3 Bergen: Hr. Webell, Kaufm., von Frank-  
furt a. D. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Sander,  
Oberamtmann, von Herznstadt; Hr. Sander, Gutsbesitzer,  
von Danzig; Hr. Grab, Kaufmann, von Solingen. — In  
der gold. Gans: Hr. v. Krzywozewsky, Hr. v. Moszich,  
beide von Kalisch; Hr. v. Bock, Major, von Berlin; Herr  
Schwarz, Kaufmann, von Riga. — Im Rautenkranz:  
Hr. v. Pakisch, Major, von Oberau; Hr. Hellmann, Inspek-  
tor, von Kaltenborn. — Im weißen Adler: Herr von  
Schweinig, von Alt-Mauden; Hr. Steffens, Kaufmann, von  
Magdeburg. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Paczensky,  
von Heroschau; Hr. v. Basse, Lieutenant, von Reife; Herr  
v. Hockelberg, Fortmeister, von Karlsruhe; Hr. v. Kaczek,  
Rittmeister, von Neustadt. — Im gold. Baum: Herr  
v. Blacha, von Zule; Hr. May, Fabrikant, von Kalisch. —  
In 2 goldnen Löwen: Hr. Mathissen, Professor, von  
Brieg; Hr. Pniower, Kaufmann, von Krappitz. — Im  
deutschen Haus: Hr. Schwarzer, Gutsbes., von Dobe-  
gau. — In der großen Stube: Hr. Dendorff, Kauf-  
mann, von Warschau; Hr. Richter, Oberamt., von Pod-  
zanzke. — In der goldnen Krone: Hr. Doctor Hen-  
rik, Pastor, von Rogau; Hr. Varrich, Kaufmann, von Reis-  
chenbach; Hr. Schmidt, Deconomie-Inspcctor, von Strehlen;  
Hr. Böhm, Kaufm., von Wolkersheim. — Im weißen  
Kopf: Hr. Zinke, Kaufm., von Lübben; Hr. Steffen, Hr.  
Mathesius, Kaufm., von Kordus. — In der Reißer  
Herberge: Hr. Most, Kreis-Secretair, von Falkenberg.  
— Im Privat-Logis: Hr. Engelmann, Regierungsrath,  
von Berlin, Friedr. Wilhelmstraße No. 69.

**Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maß.) Breslau, den 3. October 1833.**

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:	
Weizen	1 Rthlr. 15 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.	
Roggen	= Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 28 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 27 Sgr. = Pf.	
Gerste	= Rthlr. 18 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 17 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.	
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.	

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb  
Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.